



# Solidarität

Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Preis vierteljährlich 20,— Ml. — Anzeigen: die dreispaltige Zeile 150,— Ml., Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 30,— Ml. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

## Bekanntmachung.

### Neuregelung der Beiträge und Unterstützungssätze.

Die Höhe der Beiträge soll sich nach den Beschlüssen des Vorstandes und des Verbandsrates den durchschnittlichen Stundenlöhnen anpassen, so daß auf je 2400 Ml. Wochenlohn, der einem Stundenlohn von 50 Ml. entspricht, auch 50 Ml. Wochenbeitrag gezahlt werden. Nach jeder erfolgten neuen Lohnfestsetzung erfährt somit auch die Beitragszahlung insoweit eine Veränderung, als die Mitglieder in eine der Zulage entsprechende höhere Beitragsklasse eintreten.

Im Anschluß an unsere letzte Bekanntmachung in Nr. 4 der „Solidarität“, in der die Beitrags- und Unterstützungssätze bis zur Lohnhöhe von 25200 Ml. bekanntgegeben wurden, bringen wir hiermit die weiteren Beitrags- und Unterstützungssätze:

Nr.	Wochenlohn über	bis	Ml.	50 Ml. Beitrag
11	27600	30000	600	
12	30000	32400	650	
13	32400	34800	700	
14	34800	37200	750	
15	37200	39600	800	
16	39600	42000	850	
17	42000	44400	900	
18	44400	46800	950	
19	46800	49200	1000	
20	49200	51600	1050	
21	51600	54000	1100	
22	54000	56400	1150	
23	56400	58800	1200	
24	58800	61000	1250	

Für je weitere 2400 Ml. Wochenlohn steigt der Beitrag um je 50 Ml. Das Eintrittsgeld beträgt von Klasse 9 ab für alle weiteren Klassen je 200 Ml. An Unterstützung gewährt der Verband seinen Mitgliedern:

a) Bei Arbeitslosigkeit von mindestens 4 Tagen vom 1. Tage an:

in Klasse		nach geleisteten Beiträgen				
		nach 52 Ml.	nach 104 Ml.	nach 156 Ml.	nach 208 Ml.	nach 260 Ml.
11	täglich . . .	440	550	660	770	880
	wöchentlich .	2640	3300	3960	4620	5280
12	täglich . . .	480	600	720	840	960
	wöchentlich .	2880	3600	4240	5040	5760
13	täglich . . .	520	650	780	910	1040
	wöchentlich .	3120	3900	4780	5460	6240
14	täglich . . .	560	700	840	980	1120
	wöchentlich .	3360	4200	5040	5880	6720
15	täglich . . .	600	750	900	1050	1200
	wöchentlich .	3600	4500	5400	6300	7200
16	täglich . . .	640	800	960	1120	1280
	wöchentlich .	3840	4800	5760	6720	7680
17	täglich . . .	680	850	1020	1190	1360
	wöchentlich .	4080	5100	6120	7140	8160
18	täglich . . .	720	900	1080	1260	1440
	wöchentlich .	4320	5400	6480	7560	8640
19	täglich . . .	760	950	1140	1330	1520
	wöchentlich .	4560	5700	6840	7980	9120
20	täglich . . .	800	1000	1200	1400	1600
	wöchentlich .	4800	6000	7200	8400	9600
21	täglich . . .	840	1050	1260	1470	1680
	wöchentlich .	5040	6300	7560	8820	10080
22	täglich . . .	880	1100	1320	1540	1760
	wöchentlich .	5280	6600	7920	9240	10560
23	täglich . . .	920	1150	1380	1610	1840
	wöchentlich .	5520	6900	8280	9660	11040
24	täglich . . .	960	1200	1440	1680	1920
	wöchentlich .	5760	7200	8640	10080	11520
25	täglich . . .	1000	1250	1500	1750	2000
	wöchentlich .	6000	7500	9000	10500	12000

auf die Dauer von 30, 36, 42, 54, 60 Tagen. Bei jeder weiteren Erhöhung des Beitrages um je 50 Ml. erhöhen sich diese Unterstützungssätze um

täglich . . .	40	50	60	70	80
wöchentlich .	240	300	360	420	480

b) Bei Krankheit von mindestens 6 Tagen vom 1. Tage an

in Klasse		nach geleisteten Beiträgen				
		nach 52 Ml.	nach 104 Ml.	nach 156 Ml.	nach 208 Ml.	nach 260 Ml.
11	täglich . . .	165	220	275	330	385
	wöchentlich .	990	1320	1650	1980	2310
12	täglich . . .	180	240	300	360	420
	wöchentlich .	1080	1440	1800	2160	2520
13	täglich . . .	195	260	325	390	455
	wöchentlich .	1170	1560	1950	2340	2730
14	täglich . . .	210	280	350	420	490
	wöchentlich .	1260	1680	2100	2520	2940
15	täglich . . .	225	300	375	450	525
	wöchentlich .	1350	1800	2250	2700	3150
16	täglich . . .	240	320	400	480	560
	wöchentlich .	1440	1920	2400	2880	3360
17	täglich . . .	255	340	425	510	595
	wöchentlich .	1530	2040	2550	3060	3570
18	täglich . . .	270	360	450	540	630
	wöchentlich .	1620	2160	2700	3240	3780
19	täglich . . .	285	380	475	570	665
	wöchentlich .	1710	2280	2850	3420	3990
20	täglich . . .	300	400	500	600	700
	wöchentlich .	1800	2400	3000	3600	4200
21	täglich . . .	315	420	525	630	735
	wöchentlich .	1890	2520	3150	3780	4410
22	täglich . . .	330	440	550	660	770
	wöchentlich .	1980	2640	3300	3960	4620
23	täglich . . .	345	460	575	690	805
	wöchentlich .	2070	2760	3450	4140	4830
24	täglich . . .	360	480	600	720	840
	wöchentlich .	2160	2880	3600	4320	5040
25	täglich . . .	375	500	625	750	875
	wöchentlich .	2250	3000	3750	4500	5250

auf die Dauer von 30 Tagen.

Bei jeder weiteren Erhöhung des Beitrages um je 50 Ml. erhöhen sich diese Unterstützungssätze um

täglich . . .	15	20	25	30	35
wöchentlich .	90	120	150	180	210

c) Als Streikunterstützung wird die doppelte Arbeitslosenunterstützung gewährt. Außerdem wird für jedes Kind unter 14 Jahren wöchentlich bezahlt: 1. Klasse 25 Ml., 2. Klasse 50 Ml., 3. Klasse 75 Ml., 4. Klasse 100 Ml., 5. Klasse 125 Ml., 6. Klasse 150 Ml., 7. Klasse 175 Ml., 8. Klasse 200 Ml., 9. Klasse 225 Ml., 10. Klasse 250 Ml. Bei jeder weiteren Erhöhung des Beitrages um je 50 Ml. erhöht sich der Kinderzuschuß um 25 Ml.

Streikunterstützung wird bei mehr als zweitägiger Streikdauer bis zur Aufhebung oder Beendigung des Streiks gezahlt, aber höchstens auf die Dauer von 10 Wochen. Bei noch nicht geleisteten 26 Wochenbeiträgen haben Streikende nur auf die Hälfte der Unterstützung und des Kinderzuschusses Anspruch.

d) Bei Maßregelung wird die Streikunterstützung bis zur Dauer von 13 Wochen gezahlt.

e) Auf der Weise befindliche arbeitslose Mitglieder erhalten die ihnen zustehende volle Arbeitslosenunterstützung.

Ist ein Mitglied auf Grund seines Lohnes in eine höhere Beitragsklasse übergetreten, so kann es, sofern es bezugsberechtigt war, erst nach Zahlung von weiteren 4 Wochenbeiträgen die höhere Unterstützung erhalten.

Berlin, im Februar 1923.

Der Vorstand.

J. A. E. Pucher, 1. Vorstandsvorsitzender.

Für die Woche vom 26. Februar bis 4. März 1923 mit die Beitragsmarke in das mit 9 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

**Der Wochenbeitrag ist ein Stundenlohn.**

**Mitteilungen des Vorstandes**

Erhöhung der Ortsbeiträge.  
 Nagelsberg. Ab 6. Woche 10 Proz. des jeweiligen Monatsbeitrages.  
 Queblitzburg. Auf 10 M.  
 Zoggau. Auf 3 M.  
 Rudolfsbad. Ab 7. Beitragswoche auf 10 M. für alle Mitglieder.  
 Eichenach. Ab 19. Februar auf 20 M. für alle Mitglieder.  
 Eßingen. Ab 1. Januar auf 10 M.  
 Herten. Ab 3. Februar auf 5 M.  
 Halle a. d. S. 10 Proz. der am Orte üblichsten Beitragsätze.  
 Der Vorstandsvorstand gibt dazu die Genehmigung.  
 S. A.: E. Bucher, 1. Vorsitzender.

**Unsere finanzielle Lage**

In einer Zeit, da die finanzielle Lage des einzelnen sowie des ganzen Staates (abgesehen von den Schiefern, Großindustriellen und besonders den Agrariern) als äußerst schlecht bezeichnet werden muß, lohnt es sich, das Thema eingehend zu behandeln.

Die Ursachen, welche unsere finanzielle Lage so verschlechtern, sind mannigfacher Art. Einmal hat es der mehr als vierjährige Krieg mit sich gebracht, daß ein bedeutlicher Mangel an verschiedenen Artikeln, besonders bei den Arbeitern eingetreten ist. Während des Krieges, da fast alles für Kriegszwecke benötigt wurde, war nichts zu haben, nach dem Krieg sah eine systematische Verteuerung aller Bedarfs- und Gebrauchsgegenstände ein, zu welcher der Lohn, besonders bei uns in graphischen Gewerbe, in keinem Verhältnis stand. Jahrelang leiden wir nun schon unter dieser Miere. Das Bestreben der Gewerkschaften, die Löhne ihrer Mitglieder zu bessern, ist bis heute fast ausnahmslos auf den hartnäckigsten Widerstand der Unternehmer gefolgt. Wie lange soll dies noch andauern?

Alle Abstriche im Arbeiterhaushalt geben fast reflexlos auf Kosten der Ernährung, weil ja Ausgaben anderer Art sich nicht vermeiden lassen. Werden nun die Nationen kleiner, so leidet zweifelsohne die Gesundheit darunter. Auf einer Tagung deutscher Ärzte ist unlängst die Not des deutschen Volkes, in besonderer die Not der deutschen Kinder, eingehend geschildert worden. Das Elend, das sich hier offenbart, könnte Steine erweichen, doch leider nicht die Herzen unserer Agrarier. Beweis hierfür ist die zurzeit in erschreckender Weise zunehmende Teuerung. Trifft diese Teuerung an sich alle Lohn- und Gehaltsempfänger gleich schwer, so in noch besonderer Maße die Arbeiterschaft im graphischen Gewerbe. Stehen wir doch den Löhnen anderer Berufsgruppen noch um einen beträchtlichen Teil nach. Wenn schon in Gehaltsstellen das Klagenfeld über zu geringe Entlohnung nicht verstummen will, mit wieviel größerem Recht haben wir Ursache zur Klage. Täuschen wir uns nicht über die Zahlen bei den Lohnabschlüssen. Selbst es gelungen war, an die Löhne anderer Berufe heranzukommen, wurden wir infolge der längeren Dauer des Abschlußes in kurzer Zeit von den Löhnen anderer Berufsgruppen überflügelt. Unser Wochenverdienst dürfte für eine Familie von 4 bis 5 Köpfen wohl nicht geeignet sein, lukrative Maßzahlen zu gewährleisten. Die an sich schon mageren Margarineportionen werden bei einem Preise von mehr als 5000 M. für ein Pfund Margarine noch dürftiger ausfallen; an ein Stück Fleisch oder Wurst als Zubrot ist ja schon längst nicht mehr zu denken. Was die Lage noch mehr verschlimmert, ist die in erschreckender Weise sich mehrende Kurzarbeit in fast allen Gewerben. Es war schon ein Kunststück, bei vollem Verdienst sich und seine Familie zu ernähren, wieviel mehr, wenn das Einkommen auf die Hälfte reduziert wird. Wo will das hinaus? Mit banger Sorge schaut alles in die Zukunft, ohne den lang ersehnten Hoffnungsstrahl zu erblicken. Wie weit die geplante Teuerungssaktion der Gewerkschaften geeignet ist, Abschlüsse zu schaffen, ist mir zurzeit noch nicht bekannt. Meines Erachtens muß bei künftigen Lohnverhandlungen versucht werden, einen Ausgleich zu schaffen in Bezug auf die Höhe des Lohnes sowie auf die Dauer des Abkommens, wenn nicht eintraten soll, daß wir samt unserer Familie bei aller Arbeit nicht nur am Hungertuche nagen, sondern am Hunger zugrunde gehen.

Es muß etwas geschehen, um zu vermeiden, daß das Gewerbe zugrunde geht. Tausende von Buchdruckern haben schon dem Berufe Valet gesagt und suchen in anderen Berufen ihr Brot, was in Zeiten guter Konjunktur als Schande für den Betroffenen ausgelegt worden wäre. Wie sieht es nun bei uns aus? Wir als Hilfsarbeiter würden auch Möglichkeiten finden, uns in anderer Arbeit zu ernähren, doch alte, liebgewordene Tätigkeit gibt niemand so mir nichts dir nichts auf, zumal man an der Bewegung im Gewerbe ein Interesse hat. Beiden Endes wird aber die Not auch diese Schranken beseitigen und viele unserer Berufskollegen zwingen, dem Berufe, welcher seinen Mann nicht nährt, den Rücken zu kehren.

Also mögen unsere maßgebenden Instanzen den Ruf nicht ungehört verhallen lassen und alles versuchen, noch größtes Unheil von uns abzuwenden.

Otto Rohlandt, Leipzig.

Nachricht der Redaktion. Das mit Ende der vergangenen Woche abgelaufene Monatskommen hat wohl den Kollegen A. veranlaßt, vorstehende Seiten der Redaktion zuzuschicken. Gemäß war dieser Abschluß durch die Preissteigerung der letzten Zeit weit überholt. Darum sind auch von unseren Vertretern zeitiger als vorgesehen, Verhandlungen möglich gemacht worden, die eine Nachzahlung und mit den neuen Löhnen einen der Teuerung entsprechenden Zuschlag gebracht haben. Befriedigen kann dieser Abschluß gewiß nicht, daß wir aber eine wesentliche Verbesserung der Lohnverhältnisse erreicht haben, wird auch

Kollege A. nicht bestreiten wollen. Die Wahrung an die Verbändler, nichts unverdient zu lassen, um dem Elend der Kollegen zu steuern, ist nicht angebracht. Unsere Vertreter vergessen keinen Augenblick ihre Pflichten. Es wäre nur: gut, wenn alle Mitglieder der Organisation von demselben Pflichtbewußtsein getragen wären. Leider hat Kollege A. in seinen Ausführungen jene Kreise vergessen, die es allen Funktionären so schwer machen, kraftig zur Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage beizutragen.

**Zubiläum der Zahlstelle Leipzig**

In diesem Monat feiert die Zahlstelle Leipzig ihr 25jähriges Bestehen. Im Februar des Jahres 1898 wurde sie gegründet und hat schon drei Monate später mit zur Gründung des Zentralverbandes beigetragen. Der Verband und die Zahlstelle Leipzig begehen beide in diesem Jahre ihren 25. Geburtstag. Darum ist die Geldsicht der zweitgrößten Zahlstelle mit der des Verbandes aufs engste verbunden. Am 24. Februar werden die Mitglieder des Ehrenzuges Leipzigs in dem schönen Volkshaus würdig begehen. Alle Mitglieder des Verbandes werden an dieser Feier im Geiste teilnehmen und einen Blick zurückwerfen auf die vergangenen Jahre, die, mit rastloser Arbeit ausgefüllt, aus einem kleinen Ortsverein von 45 Mitgliedern die stattliche Zahlstelle von 5700 Organisierten wachsen ließen. Die Geschichte organisierter Arbeiter ist eine Geschichte der Arbeit, reich an Opfern, Entbehrungen und Mühsal, aber eben so reich an Erfolge, Freude und Zuversicht. An der Entwicklung der Leipziger Zahlstelle erkennen wir das wieder aufs neue, und diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die jahrelang in den ersten Reihen für ihre Berufsgenossen unermüdlich gearbeitet haben, können heute mit Stolz sagen: Wir haben mit an einem Werk geschaffen, das Tausende das Leben erst lebensmöglich macht. Hierher gehört auch das Wort von Laßalle, daß die Gründung des kleinsten Arbeitervereins für die Geschichte der Menschheit von größerer Bedeutung ist als die Schlacht von Waterloo. Alle, die in den 25 Jahren in Leipzig ihren Mann gestanden haben, sind nicht nur für die rein örtlichen Verhältnisse tätig gewesen, sie haben bewußt oder unbewußt auch für ihre Kollegen im Reich gewirkt und gestrebt, denn die Verhältnisse dieser großen Druckstadt sind nie ohne Beachtung in anderen Orten geblieben. Die Leipziger Mitglieder haben das schon früh erkannt. Als man im Jahre 1899 mit Flugblättern gegen den Verband Anhänger gewinnen wollte, lehnte Leipzig die Verbreitung ab. Die Geschlossenheit im Verbandsstand ihnen höher als örtliche Eigenbrötelerei, die nur für alle schwereren Schäden gebracht hätte. Gemäß wird mancher auch in Leipzig mehr positiv seine Mitgliedschaft im Verbandsaufgebot haben. Vielleicht dachte er, ihm fehle das Zeug zu reger Betätigung. Das ist natürlich ein großer Irrtum, an dem am meisten unsere Kolleginnen krankt. Für jeden und erst recht in einer so großen Zahlstelle wie Leipzig findet sich Arbeit nach seinem Können.

Kannst du nicht Dombaumeister sein,  
 Behau als Steinmetz deinen Stein;  
 Fehlt dir auch dazu Geduld und Verstand,  
 So trage Mürtel herbei und Sand.

Anere Leipziger Kollegen und Kolleginnen können auf eine an Erfolgen reiche Arbeitsperiode zurückblicken. Schon vor dem Gründungsjahre 1898 bestand kurze Zeit in Leipzig eine örtliche Vereinigung, die von den Buchdruckern 1891 ins Leben gerufen wurde, aber schon während des Streiks der Gehilfen wieder einging. 1898 übernahm es eine Berliner Agitationskommission, in verschiedenen Druckstädten Umchau nach organisiertem Hilfspersonal zu halten, setzte sich auch mit Leipzig in Verbindung und brachte mit Hilfe Leipziger Buchdrucker die Gründung der Zahlstelle zustande. Vorsitzender wurde Kollege Ostwald Schauer, der aber seine Rührigkeit bald mit seiner Stellung bezahlen mußte. Meinungsverschiedenheiten mit dem Verbandsvorstand veranlaßten schon im nächsten Jahre seine Amisnieberlegung, als Leiter der Zahlstelle wurde Kollege Otto Schulze berufen, der bis zum Kriege die Geschäfte führte und heute noch reglen Anteil an der Organisationsarbeit nimmt. Während der ersten Jahre hatte es die Verwaltung ungemein schwer, die kleine Organisation am Leben zu erhalten. Der offene Widerstand der Unternehmer in trautem Verein mit den Behörden, die mit den Bestimmungen des schäfflichen Vereinsgesetzes die Gewerkschaften drangsalieren, außerdem die Dummheit der eigenen Berufsangehörigen ließen den Mitgliederbestand nicht weit über 100 hinauskommen. Erst mit dem Jahre 1903, das mit 213 Mitgliedern abschloß, setzte eine glücklichere Entwicklung ein. Die Kollegenchaft berief in diesem Jahre den Kollegen Karl Wölfen, der noch heute die Kassengeschäfte der Zahlstelle führt, zum Kassierer und errichtete am 1. Januar 1914 einen Arbeitsnachweis, der von Schulze verwaltet wurde. Unausführlich standen die Mitglieder in Lohnstreitigkeiten mit den Druckereibesitzern. Es kam zu Streiks, Mahregelungen, Auspazierungen. Hier verdient ein schönes Beispiel von Solidarität festgehalten zu werden. Anlässlich eines Streiks bei der Firma S. B. Hirschfeld wurde die Kollegin Elisabeth König wegen Beteiligung von Streikbrechern zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Sie nahm die Strafe auf sich, obwohl sie unschuldig war, weil sie eine verheiratete Kollegin vor der Verurteilung bewahren wollte.

Die Unternehmer, durch die fortwährenden Beunruhigungen müde gemacht, boten Verhandlungen zum Abschluß eines Lohntrahns an. Es kam jedoch zu keiner Verständigung und in der darüber erfolgten Mitteilung des Vorstehenden der Buchdruckervereinigung an seine Mitglieder machte er darauf aufmerksam, daß „die ganze Aktion vom Berliner Zentralverein der Hilfsarbeiter geteilt wird“ und weiter: den Rat gab, „um den maßlosen Ansprüchen dieses Vereins zu begegnen, möglichst viele Punktkriterien und Anlegungen anzunehmen“. Es herrschte schon damals Mangel an gelübten weiblichen Arbeitskräften. Im Jahre 1907 kam der erste Ortsrat zum Abschluß, der den Buch-, Stein-, Licht- und Notendruckt umfaßte. Mit Beginn dieses Jahres gabste die Zahlstelle 2500 Mitglieder. Bei der Steindruckerausperrung 1911 wurde die Zahlstelle hart mitgenommen. 500 Mitglieder waren im Unfussand, der sich 13 Wochen lang ausdehnte. Während dieser Zeit sollte der Ortsrat erneuert werden. Bei der günstigen Situation im Unternehmertum lehnte der DSB, ab, so daß wieder in Einzelbewegungen gegen die Prinzipale vorgegangen werden mußte. Während des Krieges übernahm Kollege Franz

Schwend die Leitung der Zahlstelle, der 1920 vom Kollegen Walter Weyer abgelöst wurde. Kollege Otto Schulze mußte, als er aus dem Felde kam, aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten dem Verbandsvorstand zur Verfügung stellen. Er ist jetzt als Arbeitsnachweiser angeestellt.

Nach dem Kriege ging es auch in Leipzig wie in anderen Orten rüstig vorwärts. Noch einmal traten die Mitglieder in eine Lohnbewegung ein, die eine für sie günstigen Ausgang nahm. Die Buchdruckereibesitzer, die von einem Tarif nichts mehr wissen wollten, wurden zur Anerkennung genötigt. Dieses örtliche Abkommen wurde am 1. Januar 1921 durch den Reichsarzt abgelöst. Seit 1919 wird auch im Steindruck das Lohnverhältnis am Orte örtlich geregelt.

Im vorstehenden ist verlußt worden, einen kurzen Überblick aus der Entwicklung der Leipziger Zahlstelle zu geben. Kollege Otto Schulze hat in einer Festrede den Teilnehmern der Jubiläumsvorversammlung eingehend aus der Geschichte der Zahlstelle berichtet. Ihm und dem Kollegen Wolfen gebührt in erster Linie der Dank des Verbandes. Aber noch viele sind es, die zum Gelingen beigetragen haben. Ihnen und den Subskribenten der Zahlstelle, den Kollegen Franz Jungmann, Paul Richter, Otto Seidel, sei ebenfalls an dieser Stelle Anerkennung gezollt. Wir werden den alten Kämpfern an ihrem Ehrenlohn die größte Freude damit machen, wenn wir verpflegen, es ihnen gleich zu tun. Unsern Glückwunsch der Zahlstelle Leipzig. Wir hoffen auf ein weiteres erfolgreiches Wirken.

**Aus unseren Zahlstellen**

Halle. „Konkurrenznotwendigkeiten gegenüber den Nachbarstädten“ nötigen angeblich die hiesige Steindruckerei Carl Barnede zum Abbau ihrer Hilfsarbeiterreihen. Mit durchschnittlich 4000 M. wöchentlich schießen ihr die Skopptschüssel der männlichen, mit rund 3000 M. die der weiblichen Hilfspersonen überfüllt. Am aber den Konkurrenzkampf ganz siegreich zu bestehen, legte sie ein großes Eisen ins Feuer. Günstig wollte sie bei weiteren Zugaben die „Hälfte“ der anderwärts gezahlten gewerkschaftlichen Sätze in der Spitze zahlen. Selbstverständlich bei einer Arbeitszeit, wie sie vor Jahren üblich war. Mit einem gering gerechneten jährlichen Reibmaß von 20 Millionen bei kaum 70 in Frage kommenden Personen hoffte sie nicht nur die Konkurrenz, sondern auch die Zeit des nationalen Opfernehmens ohne Fehlerverlust überwinden zu können. Leider war die Organisationsvertretung ihrer Arbeiter so unglücklich, ihr nachzugeben, daß im ganzen Tarifstreit VIII des Steindrucks (Provinz Sachsen, Thüringen) und ein Teil des Freistaates (Sachsen) keine nennenswerten Betriebe mit den vorinkalkulierten Lohn- und Arbeitsbedingungen der Firma Carl Barnede vorhanden und demnach die „Konkurrenznotwendigkeiten“ fauler Jauber wären. Ueberall herrschten tariflich geregelte Zustände. Das genügt ihr, unter Ausschaltung von „Angriffen und Unterstellungen“, weitere Verhandlungen mit dem Organisationsvertreter abzulehnen, denn unter dessen Mitwirkung war das 20-Millionen-Geschäft nicht zu realisieren. Bedrücklich mit ihren weniger gut orientierten Arbeitern wollte sie „weiterverhandeln“. Durch frühere Erfahrungen gemittelt, lehnten diese das ab und verlangten endlich gewerkschaftliche Löhne und Arbeitsbedingungen, wie sie selbst in kleinen Orten schon seit Jahren bestehen, ohne die Konkurrenzfähigkeit der Firmen im mindesten behindert zu haben. Ein zweites Angebot der Firma folgte. „Möglichst ohne jede gewerkschaftliche Regelung des Arbeitsverhältnisses, ohne Entschädigung für die äußerst gesundheitschädliche Bronzierarbeit und unter Abzug von 5 Proz. von den Leipziger Hilfsarbeiterlöhnen — eine Differenz, die in keinem Tarife besteht — und das der Firma wenigstens das bestehende Summanden von rund 2 Millionen bei 70 Beschäftigten als unbedeutenden Wertzuwachs einbringt, hofft sie nun ihre Arbeiter für diesen einseitigen „Tarif“ zu gewinnen. Abbauabsichten liegen ihr fern. Nur aus Gerechtigkeitsliebe um die Entschädigung ihrer Arbeiter zu steigern, zog sie unter Druck des bisherigen Lohnverhältnisses die erste Konkurrenzdurchhaltungsrate einfach von den bisherigen Löhnen ab. Ob sie damit Glück hat, wird der Gang der Dinge in den nächsten Tagen lehren.

**Rundschau**

Die neuen Zulagen für Lithographen und Steindrucker sind am 14. Februar vereinbart worden.

Auf die den Gehilfen am 16. Februar 1923 tatsächlich gezahlten Wochenlöhne sind folgende Zulagen ab 17. Februar 1923 zu zahlen, und zwar in Orten mit einem Drucksatztag von

	0%	7 1/2%	15%	30%	25%
ab 17. 2. 23	18280	18598	18865	19238	14700
im 1. Gehilfenjahre	18120	18540	18900	19390	18900
bis q. 21. Lebensjahr	17010	17488	17865	18428	18900
über 24 Jahre	18900	19425	19950	20475	21000

Außerdem wird ein einmaliger Teuerungszuschlag in der Höhe der tariflichen Zulage der Woche vom 10. bis 16. Februar 1923 gezahlt.

Die Verhandlungen haben Geltung bis 2. März 1923. Das neue Lohnabkommen für Buchbinder steht eine Erhöhung der reichsttariflichen Stundenlöhne für die Zeit vom 8. bis 22. Februar vor. Die im Abkommen vom 1. Februar festgelegten Stundenlöhne werden erhöht um 40 Proz. für die Zeit vom 8. bis 14. Februar, um 75 Proz. für die Zeit vom 15. bis 21. Februar, um 85 Proz. für die Zeit vom 22. bis 28. Februar. Demnach beträgt der Spitzenlohn für Gehilfen 850 M. in der 1. Woche, 1062 M. in der 2. Woche und 1223 in der 3. Woche, für Arbeiterinnen 610 M., 637 M. und 673 M. Die Verhandlungen über Sonderzulagen für das besetzte Gebiet wurden vertagt werden. Die in Betracht kommenden Orte sollen den Arbeitgeberverbänden das Material für die Begründung ihrer Anträge bis zum 22. Februar einreichen. Bis zur nächsten zentralen Verhandlung bleibt es den Organisationen am Ort überlassen, Vor schläge zu vereinbaren, die über den Betrag von 1200 M. wöchentlich für Männer und 800 M. für Frauen nicht übersteigen dürfen.

Verantwortlich für Redaktion u. Verlag: E. Schulze, Charlottenburg, Koenigsplatz 16. Kreisred.: Emil Lehmann 1328. — Druck: Sozialistischer Buchdruckerei und Verlagsanstalt Woll Gänger u. Co., Berlin SW. 64.